Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 39 (1945)
Heft: 3

Rubrik: Schweizerisches

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerifches

5. März.

Während von der Nachkriegszeit her, foweit fie fich in allerlei Ideen und Bewegungen kundtut, durch das Dunkel der Gegenwart immerhin helle und verheißungsvolle Strahlen einer neuen Welt brechen, gerät die Schweiz, von der maffiven Form des Krieges verfchont, vorläufig erft recht und immer tiefer in das Dunkel hinein — wobei uns höchftens tröften darf, daß vielleicht gerade diefes Dunkel, an die Stelle einer trügerifchen Helligkeit tretend, die Verheißung eines neuen und wirklichen Tages auch für die Schweiz enthält.

*

Im Vordergrund der Berichtszeit find eine Zeitlang die *Verhandlungen mit den Alliierten* über die Lieferungen und Belieferungen der Schweiz geftanden. Sie haben auf der Linie, die *vor* den Kuliffen fichtbar war, in bezug auf die wirkliche oder angebliche Unterftützung Deutfchlands durch die Schweiz zu einem Ergebnis geführt: der *Sperre der deutfchen Guthaben* in der Schweiz — einer Maßregel, die auch die von der Schweiz aus in Amerika untergebrachten Gelder treffen foll, mögen diefe nun größer oder kleiner fein. Es fcheint nach und nach klar zu werden, daß es fich dabei weniger um eine Kriegs- als um eine Nachkriegsmaßregel handelt, in dem Sinne, daß man den Nationalfozialismus verhindern will, für fein geplantes „Maquis" Geldmittel in der Schweiz (und anderswo) anzulegen. Die Schweiz hat eben in diefer Beziehung einen fchlechten Ruf bekommen, und ficher nicht ohne eigene Schuld. Es handelt fich um eine Variante des „Point d'argent, point de Suisse", diefes alten Krebsübels der Schweiz.

Ich habe aber angedeutet, daß diefes Traktandum wohl bei den Verhandlungen in Bern nicht die Hauptfache fei, fondern daß hinter den Kuliffen, den helvetifchen Untertanen verborgen, noch Anderes, Wichtigeres vor fich gehe. Schon der Umftand, daß man fo hervorragende Beamte und Diplomaten wie Laughlin Curry und Dingle Foot zu uns gefchickt hat, läßt auf eine größere Bedeutung fchließen, welche diefe Verhandlungen in den Augen der Alliierten haben. Welcher Art könnten diefe wohl fein? Allerlei Zeichen weifen darauf hin, daß es fich um die ganze Stellung der Schweiz in der fich bildenden neuen Geftalt der Völkerwelt handle. Auch hierin follen freilich *wirtfchaftliche* Probleme eine bedeutende, vielleicht die wichtigfte Rolle fpielen. Einen Zipfel gleichfam von diefer Hauptfache erblickt man wohl, wenn davon die Rede ift, daß die Schweiz fich z. B. am wirtfchaftlichen Wiederaufbau Frankreichs beteiligen folle.

Nach diefer Seite hin öffnen fich Perfpektiven, denen nachzugehen der Schreibende nicht kompetent ift. Nach einer andern Seite hin aber tut fich eine auf, die wohl noch wichtiger ift und die in den Bereich

ſeines Urteils fällt. Die Verhandlungen in Bern ſind wohl ein ziemlich deutlich ſprechendes Symptom für eine große und fundamentale Wendung in der geſchichtlichen Lage der Schweiz: nämlich die *Notwendigkeit einer engeren Beziehung zu der angelſächſiſchen Welt.* Dieſe Wendung entſpricht ja auch der ganzen, gewaltigen Veränderung der Weltlage. Eine ganze, wichtige Periode hindurch iſt die Schweiz, nachdem ſie einſt jahrhundertelang ſtark mit Frankreich verbunden war, ebenſo ſtark nach Deutſchland hin orientiert geweſen, zum Teil bis zu weitgehender Abhängigkeit, von der wir ſchon im letzten Weltkrieg allerlei erlebt haben, bis ſie im zweiten ſehr handgreiflich geworden iſt, und von welcher auch der Gotthardvertrag — um nur dieſes naheliegende Beiſpiel zu nennen — ein Zeugnis bildet.

Die Leſer wiſſen, daß mir ein neuer geiſtiger und politiſcher Anſchluß an die angelſächſiſche Welt als etwas nicht bloß durch die neue Weltlage notwendig Gewordenes, ſondern auch Gutes und Heilſames, mit dem Beſten in unſerer Geſchichte, der ſchweizeriſchen Reformation, Zuſammenhängendes erſcheint. Dieſen tiefſten Zuſammenhang aufgedeckt zu haben, und zwar ſchon zur Zeit des erſten Weltkrieges, teilweiſe auch ſchon vorher, und auch damit eine neue geiſtige Selbſtändigkeit der Schweiz begründet zu haben, iſt in meinen Augen eines der großen Verdienſte der religiös-ſozialen Bewegung für die Schweiz, das preiszugeben darum Verrat an einem Hauptbeſtandteil unſerer Sache bedeutete.[1])

Aber nun muß dazu zweierlei bemerkt werden.

Zum Erſten: Dieſer Anſchluß muß, wie angedeutet worden iſt, *geiſtiger* Art, auf tiefe geiſtige Zuſammenhänge gegründet ſein. Nun aber beſteht die Gefahr, daß er für diejenigen ſchweizeriſchen Kreiſe, welche hinter den Berner Verhandlungen ſtehen, rein *wirtſchaftlicher* Art ſein ſoll. Konkreter und gröber geſagt: Unſer ſchweizeriſcher Kapitalismus mag ſich verſucht fühlen, das auf dem europäiſchen Kontinent von Oſten und Weſten, von Norden und Süden her gleichmäßig bedrohte Syſtem, das ihn bisher getragen hat, nachdem der Faſchismus und der Nazismus in dieſer Beziehung kataſtrophal verſagt haben, bei der angelſächſiſchen Welt in Sicherheit zu bringen. Damit aber würde aus Rettung neue Gefahr, aus Heil Unheil.

Zum Zweiten: Der Anſchluß an die angelſächſiſche Welt müßte einen an die neue *Rechts- und Friedensorganiſation,* den neuen Völkerbund, bedeuten. Aber dieſer Anſchluß dürfte uns nicht von *außen* her aufgedrängt, ja aufgenötigt werden, und ſei's auch nur durch den Zwang wirtſchaftlicher Faktoren, ſondern müßte von *innen* her er-

---

[1]) Ich brauche wohl nicht hinzuzufügen, daß durch dieſen engeren Anſchluß an die angelſächſiſche Politik und Kultur die Einwirkung des ruſſiſchen, franzöſiſchen und anderer Lebenskreiſe auf uns keineswegs ausgeſchloſſen oder auch nur eingeſchränkt werden darf. Es iſt bloß die erdrückende Vorherrſchaft des deutſchen Einfluſſes, von der wir uns für immer befreien müſſen.

folgen: aus der Freiheit eigenſten Wollens, aus dem tiefſten Verſtändnis für den wirklichen Weg der Schweiz. Statt deſſen erblicken die Kreiſe, die das große Wort führen, den Weg der Schweiz in der „bewaffneten Neutralität"; das heißt: dieſer Weg läuft in eine große Leere aus.[1])

*

Wie es damit ſteht, veranſchaulicht eine Verhandlung der „*Neuen Helvetiſchen Geſellſchaft*" über „Richtpunkte der Nachkriegspolitik", die kürzlich in Zürich ſtattgefunden hat. Der Referent, ein Privatdozent für Geſchichte an der Univerſität Zürich, hat nach einem offenbar zuverläſſigen Bericht ſeine Weisheit in folgenden Sätzen gipfeln laſſen (vgl. „Neue Zürcher Zeitung" vom 26. Februar, Blatt 3):

„Die Kriſe des Jahres 1940 hat läuternd gewirkt und unſere Kleinſtaatlichkeit in ihrer ganzen inneren Größe neu erſtehen laſſen. [Wo hat wohl dieſer Studierſtubenmann dieſe Größe entdeckt?] Heute ſcheint dieſer Gewinn wieder dahinſchwinden zu wollen, weil der Bann des Mächtig-Unwiderſtehlichen auf Viele wieder wirkſam zu werden droht. [Das iſt wohl gegen Rußland gerichtet.] Ebenſo gefährlich ſind die Nebel der Illuſionen (‚Zeitenwende', ‚Umbruch', ‚hiſtoriſcher Augenblick'). Not tut kühle, realiſtiſche Betrachtung; not tut, an Altes, Hergebrachtes zu erinnern." [Das iſt für die jetzige ſchweizeriſche Geiſteshaltung gewiß das Aller-Allernotwendigſte!]

Darauf verſteigt ſich dieſer Hiſtoriker, der offenbar höchſtens nach rückwärts zu ſehen vermag und auch da nur das „alte, hergebrachte" Trugbild, zu dem Satze: „Aber zu einer Völkergemeinſchaft fehlen heute ſelbſt die Anſätze." [Dumbarton Oaks, Jalta, San Francisco, Rooſevelt exiſtieren für dieſen Hiſtoriker offenbar nicht.] Dieſem Satze ebenbürtig iſt der andere, der jedem reaktionären Käſeblättchen entnommen ſein könnte: „Außenpolitiſch iſt zu ſagen, daß dieſer Krieg in die Realität einer Zweier- oder Dreierherrſchaft auszumünden droht, der wir nur die *bewaffnete Neutralität* [in der Vorlage geſperrt] entgegenzuſtellen haben."

Damit iſt der Schuß heraus: Die bewaffnete Neutralität rettet uns, nicht eine umfaſſende Rechts- und Friedensordnung. Dieſe Neue Helvetiſche Geſellſchaft, die einſt beſſere Tage geſehen hat, ſcheint ſich allgemach in ein geiſtiges Altersaſyl zu verwandeln. Zu der rettenden Neutralität ſei an dieſer Stelle nur noch dies geſagt: Wenn heute irgend etwas ſonnenklar iſt, ſo das vollſtändige Fiasko dieſes Neutralitätsweges. Von allen Seiten her bricht dieſes Fiasko über uns herein. Zu dem Verdacht wegen unſerer Lieferungen an Deutſchland und unſerer Hehlerarbeit in bezug auf die deutſchen Gelder geſellt ſich der weitere, daß wir im Begriff ſeien, ein Aſyl für die *Kriegsverbrecher* zu werden. Auch von dieſem Verdachte kann kein ehrlicher Schweizer behaupten, daß er keine Anhaltspunkte im Verhalten der offiziellen Schweiz habe. Wenn ein *Muſy* als Agent in Deutſchland wirkt, ſo wird dadurch

[1]) Die Berner Verhandlungen ſcheinen zu einem beide Teile befriedigenden Abſchluß gekommen zu ſein. Sie beſtätigen, bei allen lauten Verſicherungen von der geretteten Neutralität, dieſes Amuletts der Schweiz, das ſie vor allen Gefahren ſchützen ſoll, die von uns gezeichnete Perſpektive. 9. III.

dieſer Verdacht auch nicht widerlegt, und die zwölfhundert aus der Hölle von Thereſienſtadt Geretteten können ihn ſogar verſtärken. Denn was mag Himmler dazu bewogen haben, ſie freizugeben? Doch wohl kaum allein der dafür bezahlte Geldpreis (20 Millionen!). In die gleiche Rubrik gehört es, wenn wir einen Agenten des Faſchismus namens Piccardo in amtlicher Stellung ſein Werk tun laſſen.

Dazu unſere reaktionäre Haltung in faſt allen offiziellen Akten. Wenn wir zu den Griechen einen Bonna, die „graue Eminenz" des Auswärtigen Amtes unter Motta und Pilet-Golaz, als Geſandten der „Schweizeriſchen Demokratie" ſchicken und den Franzoſen einen hochkonſervativen Ariſtokraten als ſolchen anbieten, ſo tragen wir damit jedenfalls nicht zur Widerlegung dieſes Rufes bei. Und wenn wir jenen durch einen Profeſſor *Burckhardt* erſetzen, ſo iſt dieſer Schwiegerſohn von de Reynold gewiß ein Mann von größerem Kaliber, und der Schreibende vergißt nicht, daß er der Sohn eines unſerer beſten Schweizer iſt; aber hat er nicht als Völkerbundskommiſſar für Danzig mit ſeinen Beziehungen zum Nazismus eine Rolle geſpielt, die man, wenn man den vorſichtigſten Ausdruck wählt, als undurchſichtig bezeichnen muß?

Auch der immer wieder ſich regende *Antiſemitismus*, beſonders gewiſſer Kreiſe der eidgenöſſiſchen und kantonalen Bürokratie, wie er ſich in der Tatache darſtellt, daß ein zürcheriſcher Beamter darauf beſteht, in die jüdiſchen Päſſe die Vornamen „Iſrael" und „Sara" eingetragen zu wiſſen, welche zwar an ſich alles eher als eine Schande ſind, aber vom Nazismus als Schande aufgefaßt werden, bringt uns erſchreckend in die Nähe der „Kriegsverbrecher".

Und endlich jener ſchweizeriſche Profeſſor, der den Nazis bezeugte, daß die 12 000 Toten von Katyn Opfer der Ruſſen ſeien?

Wir können nicht raſch und gründlich genug von dieſer Bahn abkommen.

*

Unſere Behandlung der *Flüchtlingsfrage* — ich denke nur an die *offizielle* Schweiz — hat uns nicht nur einer herrlichen, gottgegebenen Gelegenheit beraubt, für die Schweiz in aller Welt Ehre einzulegen und damit zu ihrer *Verteidigung* ungleich mehr beizutragen als unſere Feſtungen und Kanonen, ſondern hat uns gerade bei vielen der Menſchen, die wohl die Zukunft der Völker und jedenfalls ihr Urteil ſtark mit beſtimmen helfen, direkt in den Ruf gebracht, eine Hochburg der Reaktion zu ſein. Wir werden für dieſe Schuld furchtbar bezahlen müſſen. Und es gehört zu dem großen ſchweizeriſchen Selbſtbetrug, wenn man uns nun die Herübernahme von Dr. Rotmund, einem der Hauptſchuldigen an dieſer verhängnisvollen Flüchtlingspolitik, in die intergouvernementale (ein ſchönes Wort!) Flüchtlingskommiſſion als eine Rechtfertigung unſerer Flüchtlingspolitik und eine Ehrung der

„hohen persönlichen Eigenschaften" ihres Vertreters hinstellt. Was würden wohl die Hunderte, ja Tausende, die durch diese Politik von den Rettung verheißenden Grenzen der Schweiz zurück und in den Tod getrieben worden sind, von diesen „hohen persönlichen Eigenschaften" sagen?

Es scheint nun zwar in dieser Sache eine gewisse Wendung eingetreten zu sein. In der *Flüchtlingskonferenz* in Montreux ist ein menschlicherer Geist zu Worte gekommen. Auch durften die Flüchtlinge selbst durch Delegierte an diesen Verhandlungen über ihr Los teilnehmen. Aber ob das nicht alles *zu spät* ist — zu spät?

Es ist in der Art, wie wir besonders an der Grenze und in den Lagern die Flüchtlinge behandelt haben, ein von aller wahren Demokratie himmelweit entfernter Geist zum Vorschein gekommen: ein Polizeigeist, ein Diktaturgeist, ein Bedürfnis, sich zur Geltung zu bringen, besonders auch durch die Gewaltübung. Wir tun gut, diese Erfahrung nicht zu vergessen, wenn wir an eine Erziehung unseres Volkes zu wahrer Demokratie (nicht zum „Staatsbürgertum") denken.

Auf dieses Element der Brutalität in unserem Volkscharakter weist auch das furchtbare Vorkommnis hin, das wir in dem Fall des zu Tode gequälten Verdingknaben von Frutigen erleben.

*

Man bilde sich nicht ein, daß solche Sünden durch die *Schweizer Spende* völlig gutgemacht werden könnten. Gott erlaubt *solche* Zudeckungen nicht. An sich freilich handelt es sich da um eine *gute* Sache. Und es kommt dabei eine der besten Seiten des Schweizertums, besonders auch des einfachen Volkes, zur Geltung. Nur darf das nicht wieder zu einer Selbstgerechtigkeit und einer Ablenkung des Blickes von der Wahrheit der heutigen schweizerischen Lage werden. Und es darf ja nicht die Meinung entstehen, daß wir mit dieser Millionenspende (wo wir doch wieder am Kriege sehr viel mehr Millionen verdient haben) einen Ersatz für den Gehorsam gegen Gottes Willen mit uns leisten könnten. „Gehorsam ist besser denn Opfer!"[1])

*

Vielleicht ist es am Platze, die immer wieder neu einsetzenden *Bombardierungen* schweizerischer Dörfer und Städte durch alliierte Flugzeuge in *diesen* Zusammenhang zu stellen. Es wäre wohl erlaubt, ja vielleicht geboten, darin auch ein *Gericht* zu sehen, ein Gericht über diese ganze hochmütige und herzlose Neutralität, das Flüchtlingsproblem inbegriffen. Jedenfalls sind wir verpflichtet, diese Ueberlegung anzustellen.

---

[1]) Am besten gestaltet man wohl die Spende auch unter diesem Gesichtspunkte, wenn man sie einem *bestimmten* Zwecke weiht: Holland, Jugoslawien, der Tschechoslowakei.

Was im übrigen diese Bombardierungen betrifft, so bedeuten sie gewiß eine arge Verletzung dessen, was früher als Völkerrecht Geltung hatte, und etwas Erschütterndes für unser Mitempfinden. Aber es müssen auch dazu einige beleuchtende Bemerkungen gemacht werden.

Einmal: Wenn man sich erklären will, wie solche Uebergriffe der alliierten, und zwar besonders der amerikanischen Luftflotte immer wieder vorkommen können, so tut man vielleicht gut, zu bedenken, daß diese Flieger, die normalerweise nicht gerade Professoren der Geographie sind und öfters nicht einmal etwas von der Existenz der Schweiz wissen, aus den Weiten Nordamerikas kommen, die man erlebt haben muß, um zu wissen, was sie bedeuten, und aus den nicht weniger unvorstellbaren Weiten des Weltmeeres. Wie muß ein Streifen Landes wie die Schweiz für sie völlig verschwinden! Wozu noch die natürliche Verwilderung des Gewissens kommen mag, zu der ein solches Handwerk notwendig führen muß, wenigstens bei vielen führen wird.

Sodann: Es ist nicht ausgeschlossen, daß dabei eine gewisse Antipathie gegen unsere „Neutralität" mitwirkt. Die Bombenabwürfe in der Nähe von Oerlikon und Neuhausen weisen vielleicht nach dieser Richtung. Und ob nicht auch die Beschießung dieser verirrten Flieger durch die Schweizer aufreizend wirkt? Es gibt auch dafür Anzeichen. Es könnte auch sein, daß die englischen und amerikanischen Piloten eine Beschießung (wie sie in Basel und in Rafz stattgefunden habe) als Zeichen auffaßten, daß sie über *Deutschland* seien. Denn sie konnten es sich vielleicht, eine gewisse schweizerische Mentalität nicht kennend, nicht gut deuten, daß man seine Beschützer und Retter mit Granaten empfange. Jedenfalls ist nicht einzusehen, daß die Warnung dieser Flieger nicht durch andere Mittel möglich wäre. Es sollte in diesem Zusammenhang doch auch Eines nicht vergessen werden: Diese Flieger sind doch auch unsere Schützer und Retter. Denn ohne daß sie gekommen wären — das will heißen: ohne die Engländer und Amerikaner, wie auch ohne die Russen — wären wir entweder Untertanen (Einige von uns wohl Opfer) der Gestapo oder das Schicksal jener Häuser und Menschen in Schaffhausen, Stein, Rafz, Zürich, Basel und anderswo wäre im Riesenmaßstab das unserer großen und kleinen Städte geworden. In *Schweden* scheint man das stark zu empfinden; es wäre sehr nötig, daß auch wir es empfänden. Das dürfte nötiger sein als die „schußbereite Abwehr" und die „stets bereite starke Flugwaffe" („Neue Zürcher Zeitung").

Endlich: Das Furchtbare, was diese Bombardierungen, in der Nähe gesehen, und uns selber treffend, bedeuten, könnte den nicht wenigen Schweizern, welchen der Krieg auch heute noch, als „neutralen Beobachtern", ein interessantes Schauspiel ist, und denen, die daraus Gewinn ziehen, materiellen oder „moralischen" (in Gestalt der Nutznießung des schweizerischen Militarismus), zeigen, was Krieg ist und wie es uns selbst eines Tages in großem Stil gehen könnte, wenn nicht

der Krieg im Weltmaßſtab bekämpft und beſiegt wird. Es könnte uns auch das Auge über die „Neutralität“ öffnen![1])

*

Es iſt nicht ein „Komplex“, an dem der Schreibende litte — er glaubt, durch ein gewiſſes Etwas vor ſolchen „Komplexen“ geſchützt zu ſein —, ſondern ein zentraler Faktor unſerer ſchweizeriſchen Lage, was ihn veranlaßt, auch die *Affäre Furtwängler* mit dieſer Neutralität in Beziehung zu bringen. Ich will mich dabei nicht auf das Drum und Dran dieſer Affäre einlaſſen. Daß ich nicht gerade ein Freund von Polizeiverboten bin, dürften die Leſer wiſſen. Aber es gibt Fälle, wo ſie als das geringere Übel erſcheinen mögen. Ich will jedoch den Finger auf einen andern Punkt legen. Was mir an dieſer Affäre am bedeutſamſten und am traurigſten erſcheint, iſt die Tatſache, daß in einer Stadt wie Winterthur Maſſen von bürgerlichen Menſchen zu einem Manne ſtrömen (und in Zürich noch größere Maſſen bereit geweſen wären, es zu tun), der als naziſtiſcher „Staatsrat“ und „Kulturrat“ ein Träger und als Muſiker ein unleugbarer Propagandiſt des Dritten Reiches iſt; daß ſie durch ſeine Muſik nicht die Schreie der in den Konzentrationslagern Gequälten und in den Verbrennungsanſtalten — welch ein Wort eignet ſich für das Los, das ſie darin erlitten? — Millionen hören und hinter dem Dirigenten nicht die Flammen der Hölle lodern ſehen, welche dieſes Reich, dem er auf ſeine Weiſe dient, angezündet hat. Inwiefern aber ſteht dieſe Tatſache mit der Neutralität in Verbindung? Etwa dadurch, daß ſie dieſe Neutralität in den Augen des Auslandes zweifelhaft macht? Auch das könnte feſtgeſtellt werden. Aber ich ſehe den ſchlimmeren Zuſammenhang an einer andern Stelle: Wenn man den Schweizern abgewöhnt, eigene Ideale zu haben und die entſprechenden Geſinnungen — und das iſt die notwendige Wirkung des Neutralismus; denn die Geſinnung iſt unteilbar, wenn ſie an einem Orte ſich nicht kundtun darf, ſo geht ſie auch an den andern verloren — dann bringt man ſie dahin, daß eine intereſſante Muſik und ihr Dirigent ihnen wichtiger iſt als Wahrheit, Freiheit und Menſchlichkeit.

Jedenfalls eröffnet dieſe Furtwängler-Affäre einen erſchreckenden Blick auf den Geiſteszuſtand eines großen Teils unſerer bürgerlichen Welt.[2])

---

[1]) Inzwiſchen haben uns die Amerikaner nicht weniger als den oberſten Kommandanten ihrer „ſtrategiſchen Luftflotte“, Generalleutnant Spaatz, geſchickt, um in Bern wirkſame Maßregeln zur Verhinderung neuen Unheils zu beſprechen. 9.III.

[2]) Es iſt natürlich ganz haltlos, wenn man für die Zulaſſung Furtwänglers anführt, man dürfe nicht *Kunſt* und *Politik* vermiſchen. Denn abgeſehen davon, daß eine ſolche Behauptung eine arge Flachheit iſt, ſtand ja die Kunſt, die Furtwängler uns vorführen ſollte, gerade im Dienſte einer Politik, und was für einer! Noch faſt ſchöner iſt es, wenn gewiſſe Kreiſe über die *„Politik der Straße“*

Noch trauriger als diese Affäre Furtwängler, aus welcher doch die Opposition der Arbeiterschaft (und nicht bloß der Arbeiterschaft) hervorsticht, ist die neueste Bescherung des Schweizervolkes mit der dritten (oder vierten — wenn man an das neue Strafgesetz denkt) Auflage der Lex Häberlin, die nun Tatsache geworden ist: dem sogenannten *Staatsschutzgesetz*, das man mit dem Obertitel „Aufhebung des *Parteienverbotes*" versieht.

Denn um das gleich festzustellen: An diesem Erlaß ist die Aufhebung des Verbotes der kommunistischen (wie der frontistischen) Organisationen vollkommene Nebensache. In der „Partei der Arbeit", die zu verbieten man nicht wagte, ist ja die kommunistische Partei aufgegangen.[1]) Und die Erlaubnis für die Frontisten, sich neu zu organisieren (die zwar in der Ordnung ist: wir brauchen auch die nicht zu fürchten und auch gegen sie hilft jedenfalls kein Polizeiknüttel), wird man nicht als eine besonders ruhmvolle Freiheitstat in Anspruch nehmen. Es ist ganz klar: *Der eigentliche Zweck ist die Durchsetzung der Lex Häberlin, die man durch Volksabstimmung nicht durchgebracht hat und auch jetzt nicht durchbringen würde, auf dem Wege eines Vollmachtenbeschlusses, das heißt auf dem Wege der Diktatur, dem Wege des Faschismus.* Zum Schutze der „Demokratie!"

Diese Aktion wird damit von vornherein zu einer großen *Unwahrheit.* Und das ist schon schlimm genug.

Aber nun der Inhalt! Man lese folgende Hauptbestimmungen:

Art. 1. Wer eine Handlung vornimmt, die darauf *gerichtet* ist, die verfassungsmäßige Ordnung der Eidgenossenschaft oder der Kantone in rechtswidriger Weise zu ändern oder zu gefährden; wer eine *Propaganda* betreibt, die darauf *gerichtet* ist, die verfassungsmäßige Ordnung der Eidgenossenschaft oder der Kantone in rechtswidriger Weise zu ändern oder zu gefährden, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren und mit Buße bis zu 10 000 Fr. bestraft. Der Täter ist auch strafbar, wenn er die Tat im Ausland begangen hat.

Art. 2. Wer öffentlich eine unwahre oder entstellende Behauptung tatsächlicher Art aufstellt oder verbreitet, die darauf *gerichtet* ist, die innere oder äußere Sicherheit der Eidgenossenschaft zu gefährden, insbesondere die Interessen des Auslandes zum Nachteil der Schweiz zu unterstützen; wer öffentlich, in gemeiner Weise oder fortgesetzt die politischen Einrichtungen der Eidgenossenschaft oder der Kantone, insbesondere ihre demokratischen Grundlagen, verächtlich macht oder die verfassungmäßigen Staatsbehörden oder ihre Mitglieder herabwürdigt, namentlich wer zu diesem Zwecke unwahre oder entstellende Behauptungen tatsächlicher Art aufstellt oder verbreitet; wer öffentlich, in gemeiner Weise oder fortgesetzt zum Haß gegen einzelne Bevölkerungsgruppen in der Schweiz, insbesondere wegen ihrer Rasse, Religion oder Staatszugehörigkeit, aufreizt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Buße bis zu 5000 Fr. bestraft. Der Täter ist auch strafbar, wenn er die Tat im Ausland begangen hat.

---

zetern, die in Zürich die „*Staatsautorität*" verdrängt hätte. Diese „Politik der Straße" hat sich jedenfalls als demokratischer erwiesen als die „Staatsautorität", die uns die Ehre eines Furtwängler-Konzertes mit Auschwitz und dem Struthof als Hintergrund verschafft hätte.

[1]) Es ist auch die Erlaubnis für die Herausgabe eines eigenen Organs der Partei der Arbeit — vorläufig für sechs Monate — erteilt worden.

Dazu nehme man noch folgende interessante Bestimmung:

„Die Bundesanwaltschaft wird beauftragt, in Verbindung mit den eidgenössischen Zoll- und Postbehörden das aus dem Ausland eingeführte Propagandamaterial, das geeignet ist, die innere oder äußere Sicherheit der Eidgenossenschaft, insbesondere die Unabhängigkeit, die Neutralität, die Beziehungen zu ausländischen Staaten, die politischen, namentlich die demokratischen Einrichtungen der Schweiz oder die Interessen der Landesverteidigung zu gefährden, sowie die religionsfeindlichen Schriften oder Gegenstände zu beschlagnahmen. Ueber die Einziehung entscheidet der Bundesrat."

Der Sinn dieser Paragraphen ist klar: *„Es ist die möglichste Unterbindung aller freien Kritik an unseren heutigen staatlichen Zuständen, die man einfach dem „Staate" gleichsetzt.* Nicht nur der tatsächliche Versuch einer gewaltsamen Aenderung der Verfassung (die bekanntlich von denen, welche diese Verordnung aufstellen, besonders gewissenhaft behandelt wird!) soll bestraft werden können, sondern auch jede „Propaganda", die auf eine solche Aenderung „gerichtet" sein könnte. Wieder stoßen wir auf jene Kautschukbestimmungen, die für die Lex Häberlin charakteristisch sind und mit denen man machen kann, was man will, falls man dazu die Macht hat. Besonders hat man damit im Auge gewisse *geistige* Bewegungen, die man fürchtet und haßt, aber bisher nicht direkt anfassen konnte, vor allem die *Friedensbewegung*, die das Zentralheiligtum dieser Art von Schweizern zu bedrohen scheint. Auch die *auswärtige Politik* will man, vom Boden dieser Denkweise aus mit Recht, mit einem schützenden Zaun umgeben.

Schon mehr in die Sphäre der Lächerlichkeit aber begibt man sich mit den Bestimmungen zum *Schutz der Majestäten*, die nun zu den alten Bestimmungen der Lex Häberlin neu gefügt werden. Hier scheint freilich in der Beschränkung dieser verbotenen Kritik, welche in den Worten „unwahr" und „entstellend" enthalten sein soll, ein gewisser Schutz der Kritik gegeben zu sein. Aber man muß wissen, wie leicht den Vertretern des herrschenden Systems eine Kritik als „unwahr" und „entstellend" erscheinen kann, einfach weil dieselbe gegen sie gerichtet ist.

Zu diesem besonderen Punkte sei nur noch Eins bemerkt: *Es gab eine Zeit, wo unsere Magistraten, die Bundesräte voran, einen solchen Schutz vor Kritik nicht nötig zu haben glaubten und wirklich auch nicht nötig hatten; die jetzigen scheinen anderer Meinung zu sein!*

Im allgemeinen aber ist über diesen neuesten Coup unserer Reaktion zu sagen:

Ob sie wagen wird, ihre Absichten durchzusetzen, hängt von der ganzen Weltlage ab, und dazu von der Art, wie unser Volk diesen Akt aufnimmt. Aber was daran in jedem Schweizer, der noch diesen Namen verdient, Schmerz und Scham erregt, ist die Tatsache, daß man unserem Volke in diesem Augenblick so etwas zu bieten wagt.

Und was werden in aller Welt frei denkende Menſchen von einer ſolchen Schweiz halten? Was die in Bern anweſenden Vertreter der angelſächſiſchen Länder, in welchen ein ſolcher Erlaß undenkbar wäre und wo eine Regierung, die ihn wagte, nicht lange mehr leben würde. Die Ausſicht von der Jungfrau aus, die man den alliierten Delegierten zeigte, und der große und ſchöne Stall von Herrn Alt-Bundesrat Minger, den Herr Curry bewundern durfte (ob als Typus der ſchweizeriſchen „Farm"?), werden den Eindruck der Lex Häberlin ſchwerlich auslöſchen.

Es liegt aber auch eine andere große Gefahr darin. Eine Schweiz, deren Leiter in einer Entſcheidungsſtunde ihrer Geſchichte ihrem Volke nichts anderes zu bieten wiſſen als einen Maulkorb (nach dem Geßlerhut und neben ihm), wird damit an den Rand des moraliſchen Unterganges gedrängt. Ganz beſonders iſt es die diktatoriſche Art, womit dieſes Geſetz zum „Schutze der Demokratie" durchgeſetzt wird, welche dieſe Lebensgefahr einſchließt. Das iſt ja die völlige Aufhebung der Demokratie, durch welche die Demokratie geſchützt werden ſoll! Und welche *Eile!* Dieſe Verordnung des *Maulkorbs* für alles Volk wird ſofort in Kraft geſetzt, während die Alten auf den *Brotkorb* warten müſſen.

Die Gefahr, die in dieſer Aktion und hinter ihr ſteckt, iſt aber noch anderer, ſchlimmerer Art. Man überlege: Die Urheber dieſes Polizeigeſetzes ſind doch bei aller Borniertheit des Horizontes nicht ſo dumm, daß ſie ſich über die Wirkung eines ſolchen Illuſionen machten. Warum erlaſſen ſie es dennoch?

Man bringe damit eine weitere Tatſache in Zuſammenhang, die dieſem Akt ſofort gefolgt iſt: *das Verbot eines Plakates der „Geſellſchaft Schweiz-Sowjet-Union"* mit dem Texte: „Wir verlangen freundſchaftliche und vertrauensvolle Beziehungen zwiſchen unſerem Lande und der Sowjet-Union" und einem entſprechenden, anerkannt guten Bilde. Welche Begründung gibt man dieſem Verbot? Die *Neutralität* verbiete eine ſolche „Werbung" für eine der Kriegsparteien. Wo iſt in dieſen Worten eine „Werbung"? Die Neutralität? Erlaubt dieſe nicht die diplomatiſchen Beziehungen zum Dritten Reich? Zu Spanien? Portugal? Hat ſie nicht die zu Muſſolini erlaubt? Das Plakat verlangt aber nichts anderes als die Aufnahme dieſer Beziehungen zur Sowjet-Union und damit Neutralität. Vollends aber wirft das Argument, daß das Plakat eine Einmiſchung in die äußere Politik bedeute, welche Sache (und alſo wohl Monopol!) des Bundesrates ſei, ein merkwürdiges, wenn auch nicht allzu überraſchendes Licht auf deſſen Auffaſſung der ſchweizeriſchen Demokratie. Was mag denn hinter dieſem Verbot ſtecken?

Man bedenke dazu ein Anderes. Gerade jetzt bedeutet die Aufnahme dieſer diplomatiſchen Beziehungen zur Sowjet-Union eine Lebensfrage für die Schweiz. In dieſem Augenblick begeht man einen Akt, der für die Sowjet-Union einen Schlag ins Geſicht bedeutet. Sollte

man ſo töricht ſein, das nicht zu wiſſen? Oder ſollte vielleicht der Schlag ſogar *beabſichtigt* ſein?

Man bedenke noch etwas: Gerade jetzt handelt es ſich darum, ob wenigſtens das *Internationale Arbeitsamt*, dieſer wirkſamſte Teil des Völkerbundes, nach der Schweiz zurückkehren ſolle oder nicht. Die Leitung ſcheint für dieſe Rückkehr zu ſein, aber ob ſie möglich wird, hängt von Rußland ab. Sollte der Bundesrat das nicht wiſſen? Oder ſollte ihm gar dieſe Nicht-Rückkehr willkommen ſein? Er hatte ja ſchon früher keine Freude an dieſer Inſtitution!

Wir haben dieſer Politik, die ſich in *Motta* konzentrierte, den Verluſt des Völkerbundſitzes zu verdanken — ſollen wir derſelben auch den Verluſt des Arbeitsamtes verdanken? Und noch allerlei Anderes dazu?

Es iſt *Alarm* nötig — nicht jener Alarm vor den Flugzeugen, ſondern der Alarm vor der *inneren* Gefahr, welche der Schweiz droht.[1])

*

Auf allen Wegen führen Geiſt und Politik der herrſchenden Schweiz zur Kataſtrophe. Auf allen Wegen iſt *Umkehr* nötig. Und es iſt Gefahr in Verzug. Eine *neue* Schweiz iſt nötig, etwas wie eine Neugründung der Schweiz, beſonders aus einem neuen *Geiſte* heraus. Auch die Schweiz hat *Auferſtehung* nötig.

Die Schweiz im Kampfe um den Frieden

Unter dieſem Titel erſchien zu Beginn dieſes Jahres eine programmatiſche Kundgebung des Schweizer Zweiges der Weltaktion für den Frieden (R. U. P.), welche Richtlinien für die ſchweizeriſche Friedensarbeit unmittelbar nach Einſtellung der Feindſeligkeiten enthält. Sie

---

[1]) Es ſcheint vorläufig, daß das Schweizervolk ſich auch das neueſte Zeugnis der Geringſchätzung durch ſeine Regenten gefallen laſſen wolle. Eine entſchiedene, wenn auch ſehr gemäßigte Ablehnung habe ich bisher nur in der „Tat“ geleſen. Die *Sozialdemokratie* ſchweigt oder bringt es, wie das „Volksrecht“, bloß zu der Erklärung, daß der Maulkorb „es nicht freue“. Sie trägt eben in bezug auf dieſe Lex Häberlin auch einen beſonderen Maulkorb. Einer der Prominenteſten unter ihren Prominenten, Nationalrat Johannes Huber, gehört ja neben einem Eugſter und Stampfli, den kraſſeſten Trägern unſerer Reaktion, und natürlich von Steiger, zu den Verfertigern jenes größeren Maulkorbes. Dieſe Tatſache aber iſt ſchon an ſich eine Ungeheuerlichkeit. — Und die *Partei der Arbeit?*

Der *Freiſinn* aber hat offenbar ein ſehr klares Bewußtſein von der Tragweite dieſer Aktion. Denn er ſucht ſie durch ein Extraplakat zu rechtfertigen und aus ihr Gewinn zu ſchlagen.

Daß ſich unter den Verboten des Erlaſſes auch eines von grob antiſemitiſcher Agitation und von Einfuhr „religionsfeindlicher“ Schriften, als Roſine im Kuchen, findet, ſoll dieſen genießbarer machen. Als ob wir für die Abwehr des Antiſemitismus, wo ſie nötig iſt, nicht geſetzliche Handhaben genug hätten!